

P R A X I S



Ein System identifizieren, das Missbrauch betreibt

Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Erlaubnis des CMD-Verlages dem Buch „Die zerstörende Kraft des geistlichen Missbrauchs“, Seite 87-100 von David Johnson & Jeff VanVonderen (siehe Buchvorstellungen) entnommen. Wir möchten das gesamte Buch besonders herzlich empfehlen. Die Redaktion

David Johnson & Jeff VanVonderen
übersetzt von Eva Weyandt

Es gibt bestimmte Merkmale, die in allen, geistlichen Missbrauch betreibenden Systemen zu beobachten sind. In den folgenden beiden Kapiteln werden wir die sieben häufigsten identifizieren und beschreiben. Dieses Kapitel wird sich auf die ungesunde Dynamik konzentrieren, die vorschreibt, wie die Menschen in solchen Systemen zu funktionieren haben. Im darauffolgenden Kapitel werden wir über die Kräfte sprechen, die die Mauern um diese Systeme ziehen und es den Leuten dadurch erschweren, aus ihnen herauszukommen.

Es ist wichtig, jede dieser Kräfte zu verstehen, weil geistlich missbrauchte Menschen leider nur zu leicht von einem missbrauchenden System in ein anderes rutschen. Viele bringen den Mut auf, eine Gemeinde zu verlassen, die Missbrauch betreibt, doch in der nächsten Gemeinde übersehen sie die Signale, oder sie reden sich ein, in dieser Gemeinde seien nicht dieselben Kräfte am Werk wie in der Gemeinde, die sie gerade verlassen haben.

Beziehungen zwischen Menschen in Systemen, die geistlichen

Missbrauch betreiben, werden von folgenden Kräften bestimmt:

1. MACHTSTELLUNG

Das erste Merkmal eines religiösen Systems, das geistlichen Missbrauch betreibt, ist die sogenannte Machtstellung. Die Leiter verwenden eine Menge Zeit darauf, ihre eigene Autorität zu festigen und diese andere spüren zu lassen. Das ist notwendig, weil ihre geistliche Autorität nicht echt ist – sie basiert nicht auf einer echten, persönlichen Abhängigkeit von Gott –, sondern wird einfach eingefordert.

Neulich erzählte mir ein Ehepaar, der Pastor ihrer Gemeinde würde darauf bestehen, dass die Mitglieder seine Worte so ansehen sollten, als hätte Christus selbst sie gesagt. »In dieser Herde bin ich der Oberhirte.« Wenn dieser Pastor wirklich geistliche Autorität besäße, würde er keinen Respekt einfordern müssen. Auch würde er nicht die götzenähnliche Position einnehmen müssen, in die er sich selbst stellt, und den Platz einnehmen, der allein Gott zusteht!

Von Jesus wird gesagt: »Als Jesus diese Rede beendet hatte, war die Menge sehr betroffen von seiner Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat und nicht wie ihre Schriftgelehrten« (Mt 7,28-29). Die Schriftgelehrten und Pharisäer stellten sich aufgrund ihrer Stellung als Autorität dar,

Jesus jedoch hatte Autorität, das spürten die Leute. In seinem Buch *Taking Our Cities for God* schreibt John Dawson: »Derjenige, der die größte Hoffnung anbietet, hat die größte Autorität« (John Dawson, *Taking Our Cities for God*, Strang Communications, 1989). Jesus hat uns die größte Hoffnung angeboten.

Wirkliche geistliche Führungspersönlichkeiten zeigen Autorität, geistliche Vollmacht und Glaubwürdigkeit durch ihr Leben und ihre Botschaft. Wenn das nicht so ist, dann sind sie keine wirklichen Leiter. Jeder von uns hat geistliche Autorität, weil Gott uns durch Lebenserfahrungen geführt hat, durch die er sich selbst geoffenbart und gezeigt hat, dass sein lebendiges Wort wahr ist. Geistliche Autorität ist bei Menschen zu finden, die durch ihr Leben sagen können: »Gott und sein Wort sind wahr – ich habe das selbst erlebt. Ich weiß, dass es eine Hoffnung in Gott gibt!«

Paulus schreibt: »Denn es gibt keine staatliche Gewalt, die nicht von Gott stammt« (Röm 13,1). Auch Jesus sagt dasselbe in völlig anderem Zusammenhang: »Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde« (Mt 28,18). Schon früher heißt es von ihm: »Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben« (Mt 10,1). Für ein geistliches Amt gewählt oder eingestellt zu werden, am lautesten zu schreien oder das meiste zu geben,

verleiht niemandem Autorität. Gott gibt sie, und er tut es, um so unter sein Volk zu kommen. Er will es aufbauen, ihm dienen, es ausrüsten und freisetzen, damit es in der Lage ist, seinen Willen zu tun. Der kann durchaus im Einklang mit dem Plan der geistlichen Führungsspitze stehen, muss es aber nicht.

Keine Frage, in der Gemeinde Christi gibt es viele echte Führungspersönlichkeiten, denen die Menschen zu Recht folgen – das heißt, weil Gott ihnen Autorität gegeben hat und sie seine Herde hüten. Sie setzen die Menschen frei, die ihnen anvertraut sind. Leider gibt es andere gewählte Leiter, die keine wirkliche Autorität besitzen, um die Menschen geistlich freizumachen. Sie verwenden eine Menge Kraft darauf zu zeigen, wie viel Autorität sie besitzen und sie bestehen darauf, dass alle anderen sich ihnen unterzuordnen haben. Die Tatsache, dass sie darauf aus sind, sich die Menschen unterzuordnen, ihrem Wort, ihrer Autorität, ist ein auffälliger Hinweis darauf, dass sie aus eigener Autorität handeln.

2. ALLZU GROSSE BETONUNG DES VERHALTENS

In Systemen, in denen geistlicher Missbrauch betrieben wird, wird Macht gefordert und Autorität ist genau festgelegt. Darum beschäftigen sich diese Systeme mit dem Verhalten ihrer Mitglieder. Gehorsam und Unterwürfigkeit sind zwei wichtige, häufig verwendete Wörter.

Nachfolgend ein Ausschnitt aus einem Gemeindebrief, vom Pastor selbst verfasst:

*»Aus der Gnade gefallen‘
Letzten Sonntag sind wir zum ersten Mal seit dreizehn Wochen unter die Zweihundert-Besucher-Grenze gefallen. Unsere 200plus Marke ist bei 13 stehengeblieben. Es ist tatsächlich passiert, wir sind aus der Gnade gefallen! ... Ich möchte, dass Ihr an den kommenden vier Sonntagen zur Anbetung zusammenkommt und dazu beiträgt, dass das Jahr nicht mit einem Fehlschlag endet. Wir können dieses Jahr zu einem Vorzeigear in unserer Gemeinde machen. Die Besucherzahlen waren großartig, es wurde viel gespendet und an all unseren Projekten war rege Betei-*

ligung zu verzeichnen. Wir wollen den Weg für ein neues Jahrzehnt bereiten, indem wir wieder »in die Gnade aufgenommene werden.«

Wie wurde diesen Leuten die Gnade Gottes denn zuteil? Indem sie in die Gemeinde gekommen sind? Indem die Besucherzahl auf zweihundert und mehr angestiegen ist? Und wie haben sie die Gnade verloren? Indem weniger als zweihundert Menschen kamen? Welch ein verzerrtes Bild der Gnade! Will der Pastor die Gemeindeglieder »wieder in die Gnade« bringen oder will er, dass sie sich seinen Anforderungen gemäß verhalten? Kommen wir in den Gottesdienst, um in unserem Vertrauen auf Jesus gestärkt zu werden oder um gedrängt zu werden, uns noch mehr zu bemühen?

Vermutlich setzt dieser Pastor Gemeindebesuch mit Gehorsam Christus gegenüber gleich. Doch Gott sieht das Herz an; Gott möchte nicht, dass wir aus einer falschen Motivation heraus das Richtige tun. Ja, der Gehorsam Gott gegenüber ist keine Verhandlungssache. Und doch kann man daran erkennen, ob jemand das Richtige aus der falschen Motivation heraus tut. Wir wollen es einmal anders ausdrücken. Wenn Gehorsam und Dienst allein die Folge Ihrer Abhängigkeit von Gott sind, werden Sie keine Belohnung für Ihre Taten erwarten. Doch wenn Sie überlegen, ob Sie genug getan haben, um Gott zu gefallen, dann sehen Sie nicht auf ihn, sondern auf Ihre eigenen Werke. Und Sie machen sich Gedanken darum, wer noch auf Sie sieht, wie andere Sie einschätzen.

Sehen wir uns einmal das traurige Beispiel einer Gemeinde an, die mit einer sehr wertvollen Arbeit unter den Menschen in der Stadt begonnen hatte. Leider mussten die für diese Arbeit Verantwortlichen vor der Gemeindeleitung erscheinen und belegen, wie sie jede Minute eines jeden Tages verbracht hatten. Sie wurden danach beurteilt, ob sie ihre Zeit sinnvoll eingesetzt hatten, »so wie Gott möchte, dass wir sie einsetzen«. Den meisten wurde vorgeworfen, dass sie nicht genug in der Bibel lasen – und die Gemeindeleitung entschied darüber, was »genug« war. Auch wurde ihnen vorgehalten, dass sie fünfzehn Minuten in der Dusche verbrachten

anstatt zehn. In diesen zusätzlichen fünf Minuten hätten sie immerhin die Bibel lesen können. In diesem System entschied die Gemeindeleitung also auch darüber, wie lange man duschen durfte. Dieses System fördert weder Heiligkeit noch den Gehorsam Gott gegenüber, es beherrscht nur die kranken Vorstellungen der Gemeindeleitung, was geistliches Leben ihrer Meinung nach ist, und ihre Sucht, andere zu kontrollieren.

Zweifellos sind Gehorsam und Unterordnung wichtig. Dies sagt Paulus ganz deutlich: »Jeder leiste den Trägern der staatlichen Gewalt den schuldigen Gehorsam« (Röm 13,1). Petrus erwähnt Ähnliches in Bezug auf die Gemeinde: »Ordnet euch den Ältesten unter!« (1 Petr 5,5).

Der Verfasser des Hebräerbriefes kennt nichts anderes: »Gehorcht euren Vorstehern, und ordnet euch ihnen unter« (Hebr 13,17). Um jedoch ein ausgewogenes Bild wiederzugeben, müssen wir uns auch andere wichtige Verse ansehen. Zum Beispiel die Worte von Petrus und den anderen Aposteln: »Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen« (Apg 5,29). Petrus sagt dies zu den religiösen Führern, denen er eben nicht gehorcht.

Aus dem Zusammenhang genommen, scheint der Gehorsam den »Vorstehern« gegenüber eine gute Theologie zu sein. Stellt man dies jedoch in einen größeren Zusammenhang, werden Sie sehen, dass man den Leitern der Gemeinde nur gehorchen und sich ihnen unterordnen soll, wenn ihre Autorität von Gott kommt und ihre Haltung mit Gottes Willen übereinstimmt.

Es gibt viele Gründe, warum manchmal Menschen Anordnungen gehorchen: um nicht beschuldigt zu werden, um die Anerkennung eines anderen zu erringen, um ihren geistlichen Status oder ihre Stellung in der Gemeinde zu erhalten. Dies ist kein wirklicher Gehorsam und keine Unterordnung; das ist willfährige Selbstsucht. Wenn Verhalten von außen einfach vorgeschrieben wird und nicht aus einem Herzen kommt, das Gott liebt, kann es nicht Gehorsam genannt werden. Hier wird einfach nur einem äußeren Druck nachgegeben.

Der Apostel Paulus sagt: »Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken« (Röm 12,2). Gleichet euch nicht an, sondern wandelt euch. In einer verhaltensorientierten Familie oder Gemeinde könnte dieser Vers vielleicht folgendermaßen angewendet werden: »Unsere Gemeinde oder unser Leiter hat recht; wir haben ein wahrhaftigeres, reineres ‚Wort‘ von Gott als andere. Darum müssen wir uns fest an unsere Formulierungen und besonderen Merkmale halten – damit wir nicht werden wie jene dort draußen, die nicht so denken wie wir. Wenn wir nicht nach dem leben, was uns hier beigebracht worden ist, dann lassen wir Gott links liegen.« Diese Einstellung prägt die Leute von außen nach innen. Sie sind nicht umgestaltet, sie sind nur angepasst.

Umgestaltung geht von innen nach außen, nicht von außen nach innen. Lassen Sie sich nicht von außen nach innen prägen, sondern umgestalten!

3. UNAUSGESPROCHENE REGELN

In Systemen, die geistlichen Missbrauch betreiben, wird das Leben der Menschen durch formulierte und durch unausgesprochene Regeln kontrolliert. Unausgesprochene Regeln beherrschen ungesunde Familien und Gemeinden, werden jedoch niemals laut ausformuliert. Weil sie nicht ausgesprochen werden, findet man erst heraus, dass sie existieren, wenn man sie gebrochen hat.

Zum Beispiel würde niemals jemand bei einer Gemeindeversammlung sagen: »Du weißt ja, dass wir der Predigt des Pastors niemals widersprechen dürfen. Wenn du das trotzdem tust, wird man dir niemals wieder einen Dienst anvertrauen.« In diesem Fall lautet die unausgesprochene Regel: Niemals den Autoritätspersonen der Gemeinde widersprechen – vor allem nicht dem Pastor, sonst wird deine Loyalität in Frage gestellt. Regeln wie diese bleiben unausgesprochen, weil sie bei einer Ausformulierung sofort als unlogisch, ungesund und unchristlich entlarvt würden. Darum wird ein Schutzwall des Schweigens errichtet, der die Macht des Pastors vor kritischer Überprüfung schützt.

Wenn Sie öffentlich widersprechen, brechen Sie das Schweigen und sehr wahrscheinlich werden Sie bestraft. Sie würden unbewusst entdecken, dass es eine Regel gibt, auch wenn sie nicht ausformuliert ist. Wenn Sie unausgesprochene Regeln entdecken, indem Sie sie unbeabsichtigt brechen, werden Sie eine von zwei Konsequenzen erfahren: entweder ein Übergang werden (Sie werden ignoriert, übersehen, gemieden) oder eine aggressive Gesetzlichkeit (Sie werden befragt, öffentlich gemaßregelt, gebeten zu gehen – in extremen Fällen verflucht).

Unausgesprochene Regeln haben unglaublich viel Macht. Vielleicht leben Sie momentan unter den Aus-

wirkungen von solchen verdeckten Gesetzlichkeiten. Wir wollen das einmal überprüfen.

Kommen Sie aus einem religiösen Elternhaus, in dem gelehrt wurde, dass die geschriebene Regel, die Bibel, das letzte Wort hat? »Die Bibel ist die letztgültige Autorität« lautete die ausgesprochene Regel. Gab es in Ihrer Gemeinde oder Familie auch eine nicht geschriebene und unausgesprochene Regel, die besagte: »Freundlichkeit ist wichtiger als Ehrlichkeit?« Die Bibel sieht das eindeutig anders (Eph 4,25): »Legt deshalb die Lüge ab und redet untereinander die Wahrheit; denn wir sind als Glieder miteinander verbunden.«

Jetzt haben wir ein Problem. Die geschriebene Regel sagt das eine, die ungeschriebene Regel etwas ganz anderes. Und nun der Test. Die Frage an diejenigen, die aus einem System kommen, in dem beide Regeln gelten: Welche Regel hat gesiegt? Wurde die Ehrlichkeit unterdrückt oder verdrängt? In Familien und Gemeinden, in denen geistlicher Missbrauch begangen wird, in denen die Leute darauf bestehen, dass sie die Autorität der Schrift vertreten, hat nicht einmal die Bibel so viel Macht wie die ungeschriebenen Regeln.

Die »Kann-nicht-sprechen-Regel«

Die wirkungsvollste aller unausgesprochenen Regeln in einem



missbrauchenden System ist die sogenannte »Kann-nicht-sprechen-Regel«. Hinter diesem »ich kann nicht sprechen« verbirgt sich eigentlich: Das wirkliche Problem kann nicht angesprochen werden, weil es dann in Angriff genommen werden müsste. Dinge müssten geändert werden, darum muss es durch eine Mauer des Stillschweigens (Übergehen) oder durch einen Gegenangriff (Attacke der Gesetzlichkeit) geschützt werden. Wenn Sie das Problem laut aussprechen, dann sind Sie das Problem. Sie müssen irgendwie zum Schweigen gebracht oder entfernt werden. Denjenigen, die es wagen, Probleme anzusprechen, wird gesagt: »All diese Probleme waren nicht da, bis du angefangen hast, deinen Mund aufzureißen. Alles war prima, bis du Unruhe gestiftet hast.« Oder anders, damit es richtig »geistlich« klingt: »Du warst zornig – du bist die Angelegenheit nicht in einer ‚liebenden‘ Haltung angegangen. Das zeigt, dass du nicht wie ein reifer Christ gehandelt hast.« In beiden Fällen bleibt das eigentliche Problem unberührt.

Wenn die Aufdeckung eines Problems als Untreue, mangelnde Unterwürfigkeit, Unruhestiften und Herausforderung an die Autorität gesehen wird, dann sind Friede und Einheit nur eine Fassade.

Die Wahrheit jedoch ist, dass Menschen, die Probleme ansprechen, nicht die Ursache dafür sind, sondern nur auf sie aufmerksam machen.

In Systemen, die geistlichen Missbrauch begehen, existiert ein »vorgetäuschter Friede« – genau das, was Jeremia beklagt, wenn er sagt: »Heil, Heil! Aber kein Heil ist da.« Wenn uns nur vorgetäuschte Übereinstimmung vereint, dann haben wir nicht mehr als eine vorge-täuschte »friedliche« Einheit, bei der hintenherum viel geredet wird und die voller unterschwelliger Spannung ist. Das ist etwas ganz anderes als das »Erhalten von Einheit und Frieden im Heiligen Geist«, dem Kennzeichen gesunder christlicher Gemeinden.

Das heißt, jedes Thema sollte offen diskutiert werden können. Auch wenn wir in einigen Punkten uneins sind, so sollte dies den Dialog über diese Themen nicht beeinträchtigen. Vielleicht kommen wir auch gemeinsam zu der Überzeugung, dass es besser ist, ein Problem für eine gewisse Zeit zu vertagen, wenn eine zu große Spannung entsteht. Wichtig ist, dass beide Parteien an der Entscheidung beteiligt sind. Wenn wir wirklich im Heiligen Geist und der Liebe zueinander vereint sind, dann ist es möglich, unterschiedlicher Meinung zu sein, ohne dass die Einheit zerstört wird.

Die »Kann-nicht-sprechen-Regel« jedoch stellt denjenigen, der den Mund auftut, als den Schuldigen hin, und die nachfolgende Bestrafung bringt Fragende zum Schweigen.

Ein weiterer Test. Susan ist bei John, einem christlichen Therapeuten und Gemeindeleiter, in therapeutischer Beratung. Eines Nachmittags nach der Sitzung wird Susan von John sexuell bedrängt. Susan meldet den Zwischenfall den Gemeindeleitern und den säkularen Behörden. Es wird eine polizeiliche Untersuchung anberaumt, und John muss vor Gericht erscheinen. Warum ist John in Schwierigkeiten gekommen?

War es, weil Susan ihn angezeigt hat? Nein. John hat Schwierigkeiten bekommen, weil er sich unangemessen verhalten hat. Er könnte ihr jedoch irgendwie die Botschaft übermitteln (und sich dabei der Hilfe des Pastors und anderer Leute aus der Gemeinde versichern), dass er nur in Schwierigkeiten gekommen ist, weil Susan den Mund aufgemacht hat.

Leider gibt es sehr viele Frauen wie Susan, die geistlich missbraucht werden, indem ihnen vorgeworfen wird, »nicht untertänig«, sondern »herrsüchtig«, »nicht loyal« oder sogar eine »Isebel« zu sein, weil sie christliche Führer bloßstellen, die Missbrauch begehen, oder sie auch nur in Frage stellen. Sehr viele Gemeinden übermitteln eine beschämende Botschaft: »Das Problem ist nicht, dass deine Grenzen überschritten oder verletzt wurden, das Problem ist, dass du geredet hast. Wenn du das Ganze nicht so aufgebauscht hättest, wäre alles noch in Ordnung.« Wenn ein Mensch eine

solche Botschaft akzeptiert, wird er aufhören zu reden.

Das wirkliche Problem ist jedoch, dass der Täter, wenn das Opfer schweigt, niemals für seine Tat zur Rechenschaft gezogen wird. Und das Opfer wird den Schmerz und die Wut über den geistlichen Missbrauch »einfrieren« müssen.

Zwar würde es vielen Menschen in Autoritätspositionen gefallen, wenn ihnen niemals widersprochen würde oder sie niemals in Frage gestellt würden, doch Tatsache ist, dass ein solches System eine Falle und der Untergang eines jeden ist, der ein Leitungsamt versieht. Wenn die Aufdeckung eines Problems als Untreue, mangelnde Unterwürfigkeit, Unruhestiften und Herausforderung an die Autorität gesehen wird, dann sind Friede und Einheit nur eine Fassade. Wunden können nicht heilen, und der Missbrauch wird eines Tages eskalieren. Wenn Autoritätspersonen nicht zur Rechenschaft gezogen werden können, dann steht das System im Widerspruch zu der Freiheit, die uns in Christus geschenkt wurde. Hier sei an die Warnung des Jakobus erinnert: »Nicht so viele von euch sollen Lehrer werden, meine Brüder. Ihr wisst, dass wir im Gericht strenger beurteilt werden« (Jak 3,1).

Lehrer werden aufgrund ihrer Position als Autorität stärker zur Rechenschaft gezogen – nicht weniger. Warum? Weil die Leute ihnen folgen und sich so verhalten wie sie. Sie ahmen sie geistlich nach.

4. MANGELNDE AUSGEWOGENHEIT

Das vierte Merkmal eines Systems, das geistlichen Missbrauch begeht, ist ein unausgewogener Ansatz, die Wahrheit des christlichen Lebens in die Praxis des Alltags umzusetzen. Das äußert sich in zwei Extremen:

Extremer Objektivismus

Das erste Extrem ist eine wissenschaftliche Haltung dem Leben gegenüber, die die objektive Wahrheit betont und eine gültige subjektive Erfahrung eher ausschließt. Dies zeigt sich in religiösen Systemen, in denen das Werk des Heiligen Geistes theologisch zwar anerkannt, praktisch aber angezweifelt oder geleugnet wird.

Diese geistliche Haltung schafft ein System, in dem Autorität allein auf dem Bildungsgrad und der intellektuellen Fähigkeit beruht und nicht auf der engen Beziehung zu Gott, auf Gehorsam und dem Offensein für seinen Geist. Ein solches System steht im Widerspruch zu den Aussagen der Bibel und dem Geist Gottes. In der Apostelgeschichte lesen wir: »Als sie [die religiösen Führer] den Freimut des Petrus und des Johannes sahen und merkten, dass es ungelehrte und einfache Leute waren, wunderten sie sich. Sie erkannten sie als Jünger Jesu« (Apg 4,13). Der Freimut eines Petrus und eines Johannes und ihre Autorität waren in der Tatsache begründet, dass sie mit Jesus zusammen gewesen und mit dem Heiligen Geist erfüllt worden waren (vgl. Apg 4,8).

Das objektive geistliche System begrenzt Gott ausschließlich auf ein Handeln, das wir erklären, beweisen oder erfahren können. Es steckt Gott in eine Schublade. Es lässt uns zurück mit der Dreieinigkeit Gottes, des Vaters, des Sohnes und der heiligen Bibel – als ob das Verständnis der Bibel und das Auswendiglernen von Bibelversen der einzige Weg wäre, auf dem Gott sich uns mitteilt. Wir sind beschränkt auf Lieder, die uns daran erinnern, wie Gott früher einmal gehandelt hat. Wir beten nicht mehr den großen »Ich bin« an, sondern den großen »Ich war«.

Extremer Subjektivismus

Mangelnde Ausgewogenheit äußert sich auch in einer äußerst subjektiven Haltung dem christlichen Leben gegenüber. Wahrheit definiert sich nur auf der Basis von Gefühlen und Erfahrungen; ihnen wird mehr Gewicht beigemessen als dem, was die Bibel lehrt. In einem solchen System können die Leute Wahrheiten erst erkennen oder verstehen (selbst wenn sie sie im Grunde genommen sehr gut verstehen oder kennen), wenn der Leiter »sie durch eine geistliche Offenbarung vom Herrn« erhält und sie dann an die Menschen »weitergibt«.

In solchen Systemen ist es wichtiger, dem Wort des Leiters entsprechend zu handeln, der »ein Wort« für Sie hat, als nach dem zu handeln, was Sie aus der Bibel oder im Laufe Ihres Lebens als Christ erkannt haben.

Nebenbei bemerkt, wir persönlich glauben, dass »Worte der Weisheit« und »Worte der Erkenntnis« auch heutzutage durch geistlich sensible Männer und Frauen an uns weitergegeben werden können. Doch diese »Worte« haben nicht automatisch dasselbe Gewicht wie die von Paulus, Petrus, Jakobus oder Johannes – deren Worte das Wort Gottes sind. Nur die Bibel ist wirklich das Wort Gottes. Wir sollten niemals ein Wort von Gott, nicht einmal die Bibel, dazu missbrauchen, andere zu manipulieren. (»Ich habe von Ananias und Saphira gelesen, da hat mir Gott die Frage aufs Herz gelegt: Bist du wirklich sicher, dass du genügend für die Gemeinde gibst?«) Die Tatsache, dass jemand Ihnen aus dem Wort Gottes vorliest, bedeutet nicht notwendigerweise, dass er ein Wort von Gott für Sie hat. Ein richtungsweisendes oder korrigierendes Wort von Gott, sei es aus der Bibel oder in Form einer geistlichen Gabe, wird vom Heiligen Geist bestätigt werden, der in Ihnen lebt. Wenn er es nicht bestätigt, brauchen Sie es nicht als ein Wort von Gott anzusehen, auch wenn es von einem Ältesten oder einem Pastor kommt. Mehr noch, wir sind der Meinung, dass es unehrlich – sogar gefährlich – ist, einer geistlichen Anweisung Folge zu leisten, weil Sie sich »unterordnen« sollen oder weil jemand »Autorität« hat. Gott ist schließlich der Eine, vor dem wir alle stehen und Rechenschaft ablegen müssen.

Christen mit einer sehr subjektiven Haltung sind der Meinung, Bildung sei schlecht und unnötig. Sie sind beinahe stolz darauf, nicht gebildet zu sein und verachten jene, die das anders sehen. Alles notwendige Wissen vermittelt der Heilige Geist. (»Immerhin haben Petrus und Timotheus auch kein College oder Seminar besucht ...«)

Tatsächlich hat Petrus doch ein Seminar besucht. Sowohl die objektive Wahrheit als auch die subjektive Erfahrung wurde ihm von Jesus vermittelt. Timotheus' Lehrmeister war Paulus. Denn früher haben die Leute durch die rabbinische Lehrmethode gelernt. Das heißt, sie haben mit einem geistlichen Mentor gelebt und Erfahrungen gesammelt. Petrus ist Jesus drei Jahre lang nachgefolgt. Selbst nachdem Timotheus seinen

Dienst angetreten hatte, setzte er seine »Studien« – wenn Sie so wollen – per Post fort. Paulus schrieb Timotheus: »Bemüh dich darum, dich vor Gott zu bewähren als ein Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht, als ein Mann, der offen und klar die wahre Lehre vertritt« (2Tim 2,15).

Es ist wichtig, sich mit dem Wort Gottes zu beschäftigen. Und es ist gut, wenn man sich geistiges Handwerkszeug aneignet, um in der richtigen Weise mit der Bibel umzugehen.

Die Autorität eines Petrus und eines Johannes waren in der Tatsache begründet, dass sie mit Jesus zusammen gewesen und mit dem Heiligen Geist erfüllt worden waren.

Vorsicht vor jenen, die es als ein geistliches Plus betrachten, nicht gebildet oder nur auf bestimmten Schulen ausgebildet worden zu sein. Es könnte sein – obwohl Ihnen der Heilige Geist viele Dinge schon klar gemacht hat –, dass Sie unter einem solchen Lehrer mit seinem eingeschränkten Horizont, der sich von niemandem belehren lässt, nur noch dahinwelken werden.

Im folgenden Kapitel werden wir uns jene Merkmale von Systemen ansehen, die geistlichen Missbrauch betreiben, die es den Leuten schwer machen, sie zu verlassen.

Wenn Sie nicht gehen können

In der Astronomie gibt es ein Phänomen, das »das schwarze Loch« genannt wird. Ein schwarzes Loch ist ein Stern, dessen Masse so unglaublich dicht ist, dass er tatsächlich implodiert ist – das heißt, er explodierte nicht nach außen, sondern nach innen. Seine Anziehungskraft ist so stark geworden, dass nicht einmal Licht von ihm abstrahlen kann. So entstand der Ausdruck »schwarzes Loch«.

Wie wir gesehen haben, machen es bestimmte Merkmale von Systemen, die geistlichen Missbrauch begehen,

den Menschen unglaublich schwer, sie zu verlassen. Aufgrund der hohen Gewichtung religiösen Verhaltens sieht nach außen hin alles gut aus. Dieses System wirkt wie ein »geistlicher Magnet«, der die Leute von draußen anzieht. Das Innere des Systems ist jedoch wie ein »schwarzes Loch«, dessen geistliche Schwerkraft so stark geworden ist, dass die Leute nicht mehr hinauskommen. Wie Sie bereits bei der »Kann-nicht-sprechen-Regel« gesehen haben, können nicht einmal Informationen über die inneren Vorgänge des Systems nach außen dringen. Wenn Sie auf Fehler hinweisen, werden Sie selbst zum Problem. Aufgrund der folgenden Merkmale ist es so schwer, sich aus einem solchen, geistlichen Missbrauch begehenden, System zu befreien.

5. SCHIZOPHRENER WIRKLICHKEITSBEZUG

In einer Gemeinde oder Familie, die geistlichen Missbrauch begeht, herrscht die ausgesprochene oder unausgesprochene Einstellung, »andere können nicht verstehen, was wir wollen, darum sollen sie auch nichts über uns erfahren – dann können sie sich auch nicht über uns lustig machen oder uns verfolgen.« Dabei gehen sie von der Annahme aus, dass 1. das, was wir wissen, tun oder sagen der Tatsache zuzuschreiben ist, dass wir »mehr erleuchtet« sind als andere; 2. dass andere uns erst dann verstehen können, wenn sie sich uns anschließen; 3. dass andere unverhältnismäßig negativ reagieren werden.

Die Furcht vor Verfolgung baut um ein System, in dem Autorität ergriffen und zum Gesetz wird, einen Schutzwall, damit nichts nach draußen dringt. Warum? Wegen der bösen, gefährlichen oder ungeistlichen Leute außerhalb des Systems, die versuchen, »uns« zu schwächen oder zu zerstören. Dieser »Bunker« schützt die Täter davor, überprüft und zur Rechenschaft gezogen zu werden und macht es den Leuten schwer zu gehen – weil auch sie dann zu den Außenseitern gehören. Zwar stimmt es, dass es eine böse Welt außerhalb des Systems gibt, doch es gibt auch eine gute dort draußen. Doch die Menschen werden zu dem Glauben verführt, Sicherheit gäbe es nur innerhalb des Systems.

Ironischerweise warnten uns Jesus und auch Paulus davor, dass die schlimmste Gefahr der Herde von den Wölfen innerhalb des Hauses drohe (vgl. Mt 10,16; Apg 20,29-30).

Vor einiger Zeit hörten wir von einer Gemeinde im Westen der Vereinigten Staaten, die in ihrer Anfangsphase einen außergewöhnlich guten Ruf hatte. Irgendwann jedoch begann der Leiter, Dinge zu tun, die fragwürdig, ja sogar illegal und unmoralisch waren. Eine Zeitung ging dem nach, und seine Eskapaden kamen an die Öffentlichkeit. Dieser Mann wurde schließlich wegen sexueller Vergehen vor Gericht gestellt. Die Angelegenheit wurde außergerichtlich geregelt und damit aus der Welt geschafft – und schließlich verschwand er selbst.

Sein Verhalten während der Untersuchungszeit war jedoch sehr interessant – wenn nicht sogar traurig. Wann immer die Zeitung einen Artikel herausbrachte, der sein Verhalten in Frage stellte, antwortete er mit einem Leserbrief, der immer wieder beschwor: »Wir müssen sehr ernsthaft nach dem fragen, was Gott von uns möchte, weil Satan seine Angriffe auf uns durch die bösen säkularen Medien verstärkt hat.« Es könnte durchaus auch sein, dass Gott die Medien gebraucht hat, die tragischen Fakten über das Leben dieses Mannes zu offenbaren, weil niemand sonst innerhalb dieses religiösen Systems die Wahrheit gesagt hat.

Dies ist ein Beispiel für ein schizophrenes Denken, der Konzentration auf einen – eingebildeten – Feind von außen, der es einfach nicht zulässt, berechnete Fragen zu stellen und beantwortet zu bekommen.

Menschen in ihrem Verletztsein gefangen halten

Diese vergeistlichte Schizophrenie erschwert es nicht nur, das System zu verlassen, es hindert auch die Leute daran, die Hilfe zu suchen, die sie so dringend bräuchten.

»Willst du also ohne Furcht vor der staatlichen Gewalt leben, dann tue das Gute«, sagt Paulus (Röm 13,3). Er trägt uns nicht auf, das Problem zu verschleiern.

Wie traurig sind wir, wenn wir

hören, dass ein Pastor einen Kindesmissbrauch in einer der Familien seiner Gemeinde gedeckt hat, weil er kein Vertrauen zu dem »bösen, säkularen, sozialen Dienstleistungssystem« hatte. Es stimmt, die Sozialbehörden wissen nichts von der Gnade und Liebe Gottes – aber auch die christlichen Eltern nicht, die ihre Kinder missbrauchen. Ganz bestimmt wissen die Sozialbehörden, wie sie Menschen helfen können, die missbraucht worden sind. Und sie wissen, wie sie Täter für ihre Tat zur Verantwortung ziehen können. Ein Mensch, der ein Kind missbraucht, verstößt gegen das Gesetz, und Gott gebraucht das Rechtssystem als Vollstrecker des Urteils »an dem, der Böses tut« (vgl. Röm 13,4).

Ein weiteres Beispiel für christliche Schizophrenie ist die Haltung vieler Christen bestimmten Gruppen wie zum Beispiel den »Anonymen Alkoholikern« und anderen Selbsthilfegruppen gegenüber. Die »Anonymen Alkoholiker« sind eine Gruppe, die alkoholabhängigen Menschen hilft, vom Alkohol frei zu kommen. Sie verspricht nicht, die Menschen zu Jesus zu führen (und darum sollte man nicht etwas von ihr erwarten, das sie gar nicht versprochen hat). Ihr Ziel ist es, alkoholabhängigen Menschen zu helfen, von der Sucht loszukommen. Und doch weigern sich viele Christen, diese Gruppe anzuerkennen, weil sie Jesus Christus nicht als Retter und Herrn anerkennt.

Es stimmt, die »Anonymen Alkoholiker« sind nicht in erster Linie dazu da, den Menschen in ihrem christlichen Lebenswandel zu helfen (obwohl sie zweifellos bessere Christen sein können, wenn sie nicht unter Alkoholeinfluss stehen ...). Und es stimmt auch, dass die Gruppe von einer »höheren Macht« und »Gott, wie du ihn verstehst« spricht. Aber wer von uns hat nicht eine Beziehung zu Gott, so wie er ihn versteht? Die »Anonymen Alkoholiker« ermöglichen es Menschen mit einem sehr negativen Gottesbild, ihn wieder neu zu suchen, ohne dass sie sich zuerst mit unterschiedlichen theologischen Theorien abgeben müssen. Und vermutlich haben sie mehr Menschen in die Kirchen gebracht als die Kirchen suchtkranke Menschen zu den »Anonymen Alkoholikern«.

Wir sollten einfach nie vergessen, dass es zu unseren Hauptaufgaben als Christen gehört, leidenden Menschen in jeder Hinsicht Hilfe zu bringen – auch wenn das bedeutet, dass wir uns an Leute wenden müssen, die in einem bestimmten Bereich bessere Fachkenntnisse haben als wir.

Als letztes und zugegebenermaßen sehr extremes Beispiel für das Festhalten von Christen in einem missbrauchenden System möchten wir Ihnen eine sehr seltsame Geschichte erzählen. Dieses Beispiel zeigt, wie unausgewogen ein geistliches System werden kann.

Vor einigen Jahren sprachen wir bei zwei verschiedenen Gelegenheiten mit je einem Ehepaar, das kurze Zeit zuvor dieselbe Gemeinde verlassen hatte. Keines der Ehepaare wusste, dass wir das andere Ehepaar kannten. Zwar nannten beide Ehepaare ähnliche Gründe für ihren Austritt aus der Gemeinde, aber ihre jeweilige Geschichte war durchaus verschieden. Eine Situation jedoch schilderten beide Seiten – und das war sehr interessant.

Zu jener Zeit waren viele Gemeindeglieder sehr aufgebracht und suchten sich andere Gemeinden in ihrer Umgebung. Beide Ehepaare berichteten, dass ihrem früheren Pastor und seiner Frau sehr wichtig war, was in den anderen Gemeinden über sie gesprochen wurde. Darum beschäftigten sie sich – und brachten auch andere dazu – mit der Praktik der »astralen Projektion«, einer Art »Seelenwanderung«, damit sie unsichtbar in die Häuser der abtrünnigen Gemeindeglieder eindringen konnten, um sie zu belauschen und sicherzustellen, dass sie nicht über ihren Pastor »herzogen«. Eine solche extreme Geistesverwirrung und das, was unter dem Deckmantel geistlichen Verhaltens alles getan werden kann, sollte uns als Warnung dienen.

6. UNANGEBRACHTE LOYALITÄT

Vor kurzem erfuhren wir von einer christlichen Organisation, die ihre Mitarbeiter in der Jugendarbeit eine »Loyalitätsvereinbarung« unterschreiben lässt. Darin müssen sie sich verpflichten, dass sie, sollten sie je die Organisation verlassen, mehrere Jahre lang in diesem Gebiet keine

andere Jugendarbeit mehr betreiben werden.

Wenn wir so etwas hören, müssen wir uns fragen: Wessen Reich wird hier eigentlich gebaut? Warum müssen wir eine Loyalitätsvereinbarung unterschreiben und versprechen, nicht in der Nachbarschaft für Gott zu arbeiten?

Ein weiteres Merkmal für ein System, das geistlichen Missbrauch begeht, ist die Förderung, ja sogar Forderung eines solchen Loyalitätsgefühls. Wir sprechen hier nicht von der Loyalität Christus gegenüber, sondern der Loyalität einer Organisation, Gemeinde oder einem Gemeindeleiter gegenüber.

Weil Autorität angenommen oder vorgegeben (und daher nicht wirklich) ist, wird auch hier wieder der Gehorsam zwingend vorgeschrieben. Dies wird häufig durch den Aufbau eines Systems erreicht, in dem mangelnde Loyalität oder Uneinigkeit mit dem Führenden gleichgesetzt wird mit Ungehorsam Gott gegenüber. Einen Leiter in Frage zu stellen, ist, als würde man Gott in Frage stellen. Immerhin hat der Leiter die Autorität, und die Autorität hat immer recht. Dies bringt die Menschen dazu, Loyalität allein einem Leiter, einer Gemeinde oder einer Organisation gegenüber zu empfinden. Auch hier wird wieder die Mauer um das System herum verstärkt und erschwert so sein Verlassen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Wenn solche Merkmale in einer Gemeinde oder einer christlichen Familie zu finden sind, dann ist die Folge davon geistlicher Missbrauch. Es ist ein abgeschlossenes System mit festen Grenzen, das die Menschen daran hindert zu gehen. Immer wieder wird auf das Böse draußen aufmerksam gemacht, um die Menschen im System zu halten, und innerhalb des Systems wird Macht demonstriert,

um die Angehörigen dieses Systems bei der Stange zu halten. Doch die Folge davon sind viele erschöpfte und verletzte Menschen, die von sich selbst glauben, entweder ungeistlich oder nicht ganz richtig im Kopf zu sein. Vor allem haben sie große Probleme in ihrer Beziehung zu Gott.

Außerdem kann es sein, dass die Angehörigen dieser Systeme vollkommen lebensuntüchtig werden. Wenn sie, aus welchen Gründen auch immer, gehen, werden sie vielleicht wie trockene Blätter im Wind herumgewirbelt oder sehr leicht in andere missbrauchende Systeme hineingezogen. Wie ist das möglich? Wie kann jemand, der Gott liebt, sich von ihm fernhalten? Und wie kann es sein, dass jemand, der in einem geistlichen System bereits einmal missbraucht worden ist, sich wieder in die Arme eines anderen Systems flüchtet, das ebenfalls geistlichen Missbrauch betreibt? Wir sind der Meinung, dass eine der möglichen Antworten im Bibelverständnis dieses betreffenden Systems liegt. Dies ist ein sehr ernstes Problem, dem man sehr genau nachgehen muss. ☛

